

Sie hilft den Schwächsten

Petra Krumpen setzt sich in Simbabwe für Aids-Waisen ein – Verein Wuwis unterstützt

VON SILKE SCHÄFER-MARG

LISPENHAUSEN. Petra Krumpen ist von Afrika fasziniert und weiß: Wer einmal auf dem dunklen Kontinent war, lehnt ihn entweder als zu fremdartig ab oder ist für immer von ihm gefesselt. Sie zählt zu denen, die den Kontinent lieben und sich für die Bewohner einsetzen.

Hinter ihrem Engagement stehen viele Menschen in Waldhessen, die Petra Krumpen zwar nicht kennen, dafür aber den Verein, der unermüdlich Spenden für ihre Hilfsaktionen sammelt und im Rotenburger Stadtteil Lisperhausen angesiedelt ist: „Wuwis - wir helfen Waisenkinder in Simbabwe“. Vorsitzende ist Nicole Schilling.

In ihrem abwechslungsreichen Leben hat es Petra Krumpen gleich mehrfach nach Afrika verschlagen. Seit 2005 lebt die 55-Jährige in Simbabwe. Sie arbeitet im Auftrag der Aktion „Brot für die Welt“ als Dozentin an der Universität von Mutare. Dort unterrichtet sie Studenten aus 28 panafrikanischen Ländern im Bereich Gesundheitswesen.

Eigentlich ist die aus Oberhausen stammende Petra Krumpen gelernte Kinderkrankenschwester. Die engagierte Christin arbeitete jedoch nach einer theologischen Ausbildung ab 1985 in Lisperhausen und Heinebach als Jugendmissionarin der evangelischen Kirche. Damals lernte sie auch Nicole Schilling kennen, die kurz nach ihrer Konfirmation den Jugendkreis von Petra Krumpen in Lisperhausen besuchte. Seit

her verbindet die beiden Frauen eine Freundschaft.

Die Jugendarbeit beendete die Frau, als es „vom Alter her einfach nicht mehr passte“, wie sie sagt. Sie arbeitete wieder einige Jahre als Krankenschwester im Herz- und Kreislaufzentrum, ließ sich dann zur Schulschwester ausbilden und studierte schließlich in Edinburgh in Schottland und schloss mit einem „Master“ in International Health ab.

Eine Generation fehlt

In Simbabwe, ihrer neuen Heimat, wurde Petra Krumpen sehr schnell mit der Situation von Kindern konfrontiert, die ihre Eltern durch Aids verloren hatten. „In diesem Land fehlt praktisch eine ganze Generation“, sagt Petra Krumpen. Viele Kinder müssten von ihren Großmüttern aufgezogen werden. Ein Umstand, der der gesellschaftlichen Grundhaltung widerspreche: In Afrika bekommt man viele Kinder, um im Alter versorgt zu sein. Die jüngere Generation kümmert sich um die Alten. Durch die massenhafte Verbreitung des HIV-Virus und die damit verbundene hohe Sterberate der mittleren Generation gebe es viele Waisenkinder, erzählt Petra Krumpen. Ihnen und ihrem

Elend in Heimen gilt ihr Engagement. Sie telefonierte mit Nicole Schilling, die dann gemeinsam mit anderen Frauen und Männern den Verein Wuwis gründete.

Selbsthilfe nicht gelernt

Petra Krumpen setzt das Geld gezielt vor Ort ein. Sie unterstützt mit der Hilfe aus Deutschland zum Beispiel ein Waisenhaus. Solche Einrichtungen erfahren trotz ihrer Notwendigkeit nur geringe Wertschätzung und haben eine entsprechend schlechte Ausstattung. Noch schwieriger werde die Lage der Kinder, wenn sie heranwachsen und als Jugendliche die Heime verlassen. Sie hätten nie gelernt, sich um ihren Lebensunter-

halt zu bemühen, keine Anleitung zur Selbsthilfe bekommen.

Dem Schicksal von Waisenkinder widmet sich Petra Krumpen auch auf ganz persönlicher Ebene: Sie kümmert sich seit sechs Jahren um ihre drei inzwischen fast erwachsenen Pflegekinder. Einfach ist das nicht. Dass Schwarz und Weiß zusammenleben, gilt in Simbabwe als sehr ungewöhnlich, erzählt sie.

Wie lange sie noch im Land bleiben kann, ist offen. Ihr Arbeitsvertrag endet im Sommer 2014, doch sie möchte bleiben. Petra Krumpen hat sich ihre positive Grundhaltung bewahrt, die auch aus ihrem Glauben rührt. „Es wird sich schon etwas anderes auf tun.“



Die Kinder von Tafara Trust. Sie bekommen täglich ihre warme Mahlzeit, finanziert durch den Verein Wuwis.

Foto: nh

Kinder in vertrauter Umgebung lassen

Das neueste Projekt von Wuwis ist die Unterstützung von elternlosen Kindern, die in Armenvierteln, so genannten Townships, leben. Childheaded Household nennt sich die unfreiwillige Lebensform: Verwaiste Kinder bleiben in der vertrauten Wohnung, Nachbarn kümmern sich ein wenig um sie. So können sie gemeinsam in ihren Gemeinden bleiben.

Wuwis zahlt für 137 dieser

Kinder das Schulgeld und die Schuluniformen. 18 000 US-Dollar sind jährlich dafür nötig. Weil einige Kinder HIV-infiziert sind, finanziert Wuwis auch medizinische Hilfe für sie.

„Man kann nicht alle Kinder retten“, weiß Petra Krumpen. Oft fühlten sich die Aktionen an wie ein Tropfen auf den heißen Stein. Nicole Schilling sagt dazu: „Aber man sagt auch, steter Tropfen höhlt den Stein.“ Es sei besser, einigen

Kindern zu helfen, als gar nichts zu tun. Beide Frauen sind sich einig, dass eine große Portion Idealismus nötig ist, um den Waisenkinder zu helfen.

Finanziell unterstützen kann man den Verein Wuwis durch Spenden auf das

Konto: 53 047 890 bei der Sparkasse Bad Hersfeld-Rotenburg, BLZ 532 500 00, unter Betreff Spende, und genauer: Anschrift wegen der Spendenquittung. (sis)

